

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 134. Sonnabend, den 11. November 1820.

Ein paar Worte über das jetzige Erziehungswesen.

So lautete im Jahre 1815 die Ueberschrift eines Aufsatzes, der wegen seiner freimüthigen und tiefen Wahrheit, und vielseitigen Erfahrung gewiß noch für das Jahr 1820 paßt, und dies um so weit mehr, da die Verblendung merklich zugenommen hat. Fast täglich finden wir in öffentlichen Blättern Anmeldungen und Anerbieten von Erziehern und Erzieherinnen, welche sich die Ausbildung der Jugend zur Pflicht machen, und in dieser Absicht ihre Fertigkeiten, Künste und Wissenschaften oft bis zum Uebel ausrufen. Wenn wir zu hoffen hätten, die heutige Erziehung und Ausbildung, namentlich des weiblichen Geschlechts, sey eine Erziehung und Ausbildung zur würdigen Hausfrau und vollendeten Mutter; so wäre dies allerdings sehr erfreulich und wohlthätig; allein wir haben zu fürchten, daß unter den Händen solcher Bildner und Bildnerinnen die weibliche Jugend auf Abwege geleitet werden müsse, weil eine solche Erziehung nur einseitig und unvollkommen seyn kann, indem die Erzieherin vielleicht selbst erst spätre Ausbildung genießt. Eine Erziehung dieser Art kann keinesweges Erziehung, sondern recht eigent-

lich Verziehung heißen; denn, wie will ein Blinder dem andern den Weg zeigen. Werden nicht beide in die Grube fallen? Fest überzeugt, daß es nicht unwillkommen seyn werde, einige Gedanken über diese Erscheinung den verblendeten Augen nahe gerückt zu sehen, führe ich hier, weil die Meisten weder Zeit noch Gelegenheit zum nachlesen haben, wörtlich und ausführlich das an, was in den Erholungen 1815. Nr. 65. S. 257 u. ff. zu finden ist, wo es heißt:

Es gehört zu den trefflichsten Früchten unseres Zeitalters, was seit einigen Jahrzehenden Männer vom Fache und, wetteifernd mit ihnen, mehrere edle Stämme des schönen Geschlechts für die Erziehung der gegenwärtigen Generation geleistet haben; ja wir dürfen mit Recht unserm bessern Zeitgeiste die Verehrung der deutschen weiblichen Jugend aneignen, die früher bey uns und noch jetzt in vielen andern Ländern sehr vernachlässiget wird; aber es muß jeden Guten — und besonders diejenigen, denen die Worte Vater und Mutter mehr als leerer Schall sind — mit dem tiefsten Schmerze erfüllen, wenn sie das fruchtbare Feld der Erziehung von Miethlingen und Söldnern bearbeitet sehen, die, ohne Kenntniß des Bodens, der Befruchtung und Bestellung, ihn nur als